

## Zürcher Roundtable der Philanthropie, 29. November 2006

### Referat zum Thema „Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung: Neue Rollenverteilung zwischen Staat, Unternehmen und Philanthropie“

*Alison King*

#### Einführung

Ich darf heute auf Einladung der Organisatoren einen kurzen Input geben zum heutigen Diskussionsthema „Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung: Neue Rollenverteilung zwischen Staat, Unternehmen und Philanthropie“. Die Frage nach den Rollen der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure bei der Bekämpfung von Armut und der nachhaltigen Entwicklung steht in meiner beruflichen Tätigkeit immer wieder im Raum. Seit einigen Jahren bin ich in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Ich arbeite dabei vor allem für und mit staatlichen Organisationen. D.h. staatliche Entwicklungsagenturen (wie die DEZA in Bern oder DFID in London) oder zwischenstaatliche Organisationen (wie die UNO in New York). Die Rolle des öffentlichen Sektors kenne ich aus eigener Erfahrung also besser als diejenigen des Privatsektors und der Zivilgesellschaft.

Der ehemalige Weltbankpräsident James Wolfensohn hat im 2003 in einem Referat gesagt, dass die gewaltigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Zukunft nicht mehr von Regierungen allein gelöst werden können und sollen.<sup>1</sup> Auch ich bin über die Jahre zu dieser Überzeugung gelangt. Nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung sind gemeinsame Aufgaben - und eine gemeinsame Verantwortung - von Staat, Zivilgesellschaft und Privatsektor. Sie können nur mit vereinten Kräften erreicht werden. Dabei hängt ein wirksamer und effizienter Einsatz vorhandener Mittel von einer sinnvollen - komplementären - Rollenverteilung ab. Ausserdem ist das öffentliche und politische Bewusstsein über diese Rollenteilung eine wichtige

---

<sup>1</sup> “So, if it’s a problem today, it is a huge problem coming down the track. And it is a problem that focuses on two things: equity and poverty. From equity and poverty one can see the issues of terror, instability, and peace. So why do I give you this background? Because I don’t think for a moment that governments will solve this problem. Even if they could, they must be joined by new bridges of understanding and new people to work on the problems – corporations, civil society and international institutions coming together.” (Symposium on Entrepreneurship, Philanthropy, and Development - Walking the Talk, INCAE Business School, 9.10.2003, Costa Rica.)

Voraussetzung für eine realistische Erwartungshaltung an die verschiedenen Akteure – auch für die Beurteilung ihrer Arbeit.

Wie sieht die heutige Rollenverteilung im Dreieck Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Fall der internationalen Entwicklungszusammenarbeit nun aus? Hat sich das Rollenverständnis in den letzten Jahren gewandelt? Obschon ich zu einigen persönlichen Erkenntnissen gelangt bin, habe ich noch keine abschliessenden Antworten. In dem Sinne sind meine Ausführungen eher als eine mögliche Auslegeordnung zu verstehen als Input für die anschliessende Diskussion.

### Staat

Der Einfachheit halber beschränke ich mich vorliegend darauf, die verschiedenen staatlichen Entwicklungsakteure zu vermischen. Über die Rollenverteilung zwischen bilaterale und multilaterale Entwicklungsorganisationen könnte alleine eine ganze Abhandlung geschrieben werden.

**Hauptpartner der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit sind heute nach wie vor die Regierungen in den Entwicklungsländern.** In der Vergangenheit – zum Beispiel während dem Kalten Krieg – wurde den Industriestaaten aber oft (zu Recht) vorgeworfen, ihre eigenen aussenpolitischen Prioritäten vor die entwicklungspolitischen Bedürfnisse der Partnerländer (und vor allem derer ihrer armen Bevölkerungen!) gestellt und ihre eigenen Projekte geplant und durchgesetzt zu haben. Ich möchte nicht behaupten, dass dies heute ganz anders ist. Vor allem wenn man z.B. an China als „Emerging Donor“ in Afrika denkt. Im Rahmen der UNO-Millenniums-Erklärung (2000), des Konsens von Monterrey (2002) und der OECD/DAC Paris Deklaration über die Wirksamkeit der Hilfe (2005) haben sich aber westliche Länder und internationale Organisationen verpflichtet, sich nach den Prioritäten von Regierungen in Entwicklungsländern um nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung auszurichten - vorausgesetzt, es liegt eine überzeugende Armutsbekämpfungsstrategie vor, welche die Regierungen auch tatsächlich umzusetzen gewillt sind.

Staatliche Entwicklungszusammenarbeit erfolgt *einerseits* durch **finanzielle und technische Unterstützung für nationale Entwicklungsprioritäten** (z.B. Verkehr, Basisgesundheits, Grundbildung, Ernährungssicherheit, Umwelt, Gleichstellung, gute Regierungsführung). Insbesondere im Bereich der **guten Regierungsführung** - dazu gehören unter anderem Justiz und Rechtsstaatlichkeit, Bekämpfung von Korruption, Dezentralisierung, Einhaltung der Menschenrechte, und die Durchführung von fairen Wahlen - kommt der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung und Glaubwürdigkeit zu. *Andererseits* - und mit zunehmender Bedeutung - versucht die

öffentliche Hand, mit **entwicklungsfördernden, sozial- und umweltverträglichen Interventionen in anderen Bereichen** die Entwicklung der ärmsten Länder zu begünstigen, z.B. durch den Abbau von Handelsschranken, den Erlass von Schulden und die Sicherstellung globaler Stabilität des Finanzsektors.

Staatliche Entwicklungsorganisationen entfernen sich in ihrer Zusammenarbeit mit Regierungen in Entwicklungsländern je länger desto mehr von der traditionellen Form der Projekthilfe und konzentrieren sich zusehends auf die Führung eines nationalen **Politikdialogs**, auf die **Bildung staatlicher Kapazitäten** und auf die **Koordination von Entwicklungshilfe**. Sie unterstützen Regierungen in Entwicklungsländern dabei, **nationale Armutsbekämpfungsstrategien** zu formulieren und die entsprechenden langfristigen **Rahmenbedingungen für ihre Umsetzung** zu schaffen. Dabei hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es für die Nachhaltigkeit des Entwicklungsprozesses enorm wichtig ist, im Sinne des menschenrechtlichen Prinzips der Partizipation, die lokale Zivilgesellschaft und Wirtschaftsunternehmen einzubeziehen.

Staatliche Institutionen, und insbesondere auch multilaterale Organisationen, spielen zunehmend eine wichtige Rolle bei der **Lösung grenzüberschreitender Probleme**, die einzelne Akteure alleine nicht bewältigen können. Aufgrund der steigenden Komplexität und Kosten solcher Probleme (z.B. Klimawandel, Migration, Infektionskrankheiten) in unserer heutigen globalisierten Welt, sind solche Institutionen jedoch je länger desto mehr auch auf das Engagement, Wissen und die Ressourcen anderer Akteure angewiesen.

### Unternehmen

**Traditionellerweise trägt der Privatsektor zur wirtschaftlichen Entwicklung bei** wenn Unternehmen in Entwicklungsländer Direktinvestitionen tätigen, Arbeitsplätze schaffen, Steuern bezahlen und durch ihre Produkte und Dienstleistungen auch Grundbedürfnisse befriedigen.

Hier hat sich das Rollenverständnis wahrscheinlich in den letzten Jahren am meisten gewandelt. Aus eigenen unternehmerischen Interessen, aber auch auf Druck der Konsument/innen, interessieren sich immer mehr Unternehmen für ihre Corporate Responsibility und tragen auf **verschiedene neue Arten auch aktiv zur sozialen und ökologischen Entwicklung und zu Armutsbekämpfung** bei. Meistens aufbauend auf Kompetenzen aus ihren Kerngeschäften stellen sie Geld, Expertise, Technologien, Infrastruktur, Logistik und Kommunikationskanäle zur Verfügung. Einzelne fortschrittliche Firmen entwickeln auch neue Produkte und Dienstleistungen, von denen besonders ärmere Regionen und Bevölkerungsschichten profitieren bzw. die speziell

umweltfreundlich sind. Oder sie stellen in globalen Verhandlungsnetzwerken internationale **Codes of Conduct** auf, die auch zunehmend eingehalten werden, z.B. die nachhaltige Nutzung tropischer Wälder oder nachhaltige Fischerei.

Abgeleitet von den Millenniums-Entwicklungszielen (**MDG 8**) sind zentrale Bereiche, in denen die Privatwirtschaft künftig eine bedeutende Rolle spielen kann, die Schaffung von Arbeitsplätzen für Jugendliche, der Zugang von armen Bevölkerungsschichten zu Mikrofinanz, zu erschwinglichen und qualitativ guten Arzneimitteln, und zu Informations- und Kommunikationstechnologien.

### Zivilgesellschaft

Währenddem die staatliche Entwicklungszusammenarbeit die Eigeninitiativen der Partnerregierungen in den Entwicklungsländern unterstützt, und sie bei der Erfüllung ihrer menschenrechtlichen Pflichten stärkt, **sind nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen meistens stark in der Bevölkerung verankert**. In den Entwicklungsländern verfügen sie dadurch oftmals über Handlungs- und Einflussmöglichkeiten, die staatliche Akteure nicht haben. Entsprechend spielen sie eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung und Mobilisierung der Öffentlichkeit (**Advocacy**) sowie bei der Ermächtigung und Befähigung der Armen und Machtlosen zur Wahrnehmung ihrer Rechte (**Empowerment**).

Zudem realisieren Nichtregierungsorganisationen auch **Entwicklungsprojekte**. Somit erbringen sie durch Basisarbeit direkte Dienstleistungen für die Armen zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. Solche Projekte waren dort schon immer von besonderer Bedeutung wo der Staat versagt oder aufgrund fehlender Kapazitäten öffentliche Dienstleistungen für Bevölkerung und Umwelt nicht allein erbringen kann. Sie sind zusehends auch in denjenigen Ländern von Bedeutung, in denen die Regierungsführung dazu nicht willens ist. Zudem sind zivilgesellschaftliche Organisationen dank ihrer Vernetzung wichtige Partner für die Erbringung humanitärer Hilfe in Krisensituationen.

Die Bedeutung von zivilgesellschaftlichen Organisationen als wichtige (da kritische und innovative) **Dialogpartner** für Regierungen ist in den letzten Jahren auf nationaler und internationaler Ebene gestiegen. So gehen z.B. in der Schweiz wichtige entwicklungspolitische Errungenschaften wie Schuldenerlass oder faire Handel, auf **Kampagnen** der Zivilgesellschaft zurück.

Und nicht zuletzt mobilisieren sie durch individuelle **Spenden** willkommene, höchst wertvolle, zusätzliche Geldmittel für Entwicklungsländer.

### Philanthropie

Wo aber bleibt nun in dieser Konstellation die Philanthropie? Als Teil der Zivilgesellschaft haben individuelle Philanthropen schon immer grosse Teile ihres Vermögens für soziale und kulturelle Zwecke eingesetzt. Nebst dem **persönlichen Engagement** für die Sache spielen sie in der Regel auch eine wichtige Rolle für die **Finanzierung anderer Akteure und ihrer Aktivitäten**.

Die Zahl der Reichen und Topverdiener, die sich gesellschaftlich engagieren wollen, ist in den letzten Jahren gestiegen; ebenso die Höhe ihrer Spenden. Auch für die Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung werden sie als Akteur immer bedeutender. Ein diesbezüglicher Extremfall ist z.B. die Bill & Melinda Gates Foundation, die Milliarden von Dollars für die Verbesserung der Gesundheit für die Ärmsten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stellt.

Weil Philanthropen über hohe Eigenmittel verfügen und/oder einen hohen Bekanntheitsgrad geniessen, kommt ihnen heute eine ganz spezielle und wichtige Rolle zu. Mit beharrlicher Ausdauer können sie sich **wichtigen Themen, geographischen Gebieten, diskriminierten Bevölkerungsgruppen annehmen, die - bei der breiten spendenden Bevölkerung - weniger „populär“/bekannt sind oder - von der Staatengemeinschaft - vernachlässigt/missachtet werden**. Sie können aber auch mit einem gewissen Mut zum Risiko Pilotprojekte unterstützen, die Probleme ganz anders angehen als in der Vergangenheit, und dabei zu **Pionieren** werden. Oder sie können, wie es z.B. Stephan Schmidheiny tut als **Katalysator für öffentlich-private Partnerschaften** die drei „klassischen“ Hauptakteure Staat, Unternehmen und NGOs mit einem gemeinsamen Ziel zusammenbringen.

### Schlussbemerkungen

Im Kontext der internationalen Entwicklungszusammenarbeit haben sich die öffentlichen, privaten und privatwirtschaftlichen Sektoren - auch dank einer klaren internationalen Ausrichtung auf internationale Schlüsselziele, allen voran die acht Millenniums-Entwicklungsziele, über die letzten Jahre gedanklich und physisch angenähert. Durch Dialog, gegenseitige Wissens- und Wertevermittlung sowie Hands-On Erfahrungen sind die jeweiligen Aufgaben und Rollen, bzw. deren Abgrenzung zueinander, klarer geworden. Dabei sollen die einzelnen gesellschaftlichen Akteure nicht in Isolation arbeiten. Es handelt sich vielmehr um ein pragmatisches arbeitsteiliges und sich ergänzendes Zusammenspiel, das letztlich von den lokalen Umständen abhängt, und die betroffene Bevölkerung einbeziehen muss. Durch eine Vernetzung verschiedener

gesellschaftlicher Akteure kann das gemeinnützige Engagement auf eine breitere Basis gestellt und eine unproduktive Konkurrenz vermieden werden.

Wie anfangs gesagt, sind meine Beobachtungen als Vorschläge zu verstehen. Sie bezogen sich auch ganz konkret auf die nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung auf internationaler Ebene. Nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung sind aber auch innenpolitische Anliegen und Notwendigkeiten. Und auch hier stellt sich die Frage der Rollenverteilung. Ich bin überzeugt, dass die hier anwesenden Personen aus allen Sektoren der Gesellschaft und mit den vielfältigsten Erfahrungen dazu beitragen können, die Puzzleteile zuzuordnen und zusammenzusetzen.

\*\*\*\*\*